

# Mitteilungen

FOLGE 169  
DEZEMBER 2004

## THEMEN DER ZEITGESCHICHTE UND DER GEGENWART

### Arbeiterbewegung — NS-Herrschaft — Rechtsextremismus

Festschrift für den scheidenden wissenschaftlichen Leiter des DÖW Wolfgang Neugebauer

*Ein Beitrag von Christine Schindler*

Wolfgang Neugebauer, wissenschaftlicher Leiter des DÖW, feierte am 9. Oktober 2004 seinen 60. Geburtstag und wird nach über 30 Jahren im DÖW, davon mehr als 20 Jahren Leitungstätigkeit, mit Ende November in den Ruhestand treten. Er wird dem DÖW ehrenamtlich erhalten bleiben und sich — ohne die Bürde der Gesamtverantwortung für Archiv und MitarbeiterInnen — seinen wissenschaftlichen Projekten widmen. Die Frage der Nachfolge möge kein Ränkespiel der Parteien werden, ist einer seiner Geburtstagswünsche, die — bessere — finanzielle Absicherung des DÖW ein weiterer sorgenvoller Zukunftswunsch, den Neugebauer bei einer Geburtstagsfeier im Alten Rathaus geäußert hat. Die Staatsvertragsausstellungen 2005 etwa kosten ein Vielfaches der längst anstehenden, jedoch nicht ausfinanzierten Neugestaltung der jahrzehntealten DÖW-Dauerausstellung, die jährlich von tausenden SchülerInnen und Interessierten aus dem In- und Ausland besucht wird.

Mit finanzieller Unterstützung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien und das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur wurde eine Neugebauer gewidmete Festschrift herausgegeben. Die Auswahl der AutorInnen spiegelt die Entwicklung der Zeitgeschichte wider, die Wolfgang Neugebauer mitgegangen ist, ebenso wie die Themen, die Wolfgang Neugebauer mitgetragen hat. Der Bogen spannt sich von der Auseinandersetzung mit dem Austrofaschismus über Widerstand und Verfolgung im Nationalsozia-

lismus bis hin zum Umgang mit dieser Vergangenheit im Nachkriegsösterreich und zum alten Antisemitismus im neuen Gewand.

Symbolisch für die Überparteilichkeit des DÖW stehen die Geleitworte von DÖW-Präsident Rudolf Edlinger und von DÖW-Vizepräsident Ludwig Steiner. Die Wertschätzung ist gegenseitig und Ausdruck der konstruktiven Zusammenarbeit in den DÖW-Gremien.

**Helmut Konrads** wissenschaftliche Lebensgeschichte kreuzte sich mehrfach mit der von Wolfgang Neugebauer. Sein Beitrag *Der Februar 1934 im historischen*

*Gedächtnis* verflucht die wissenschaftlichen Entwicklungen mit den persönlichen Verbindungen und wirft ein Schlaglicht auf zwei Wissenschaftlerleben in Österreich seit den siebziger Jahren. Mehrfacher thematischer Treffpunkt war der 12. Februar 1934. Konrad analysiert die Tradierung in SPÖ und ÖVP über die Jahrzehnte und geht auch auf die politischen, ökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen des 12. Februar ein, auf die Politik der Christlich-Sozialen und die taktischen Versäumnisse der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

**Emmerich Tálos** beschreibt die Lage der ArbeiterInnenschaft in der Zeit des Aust-



#### Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart

#### Arbeiterbewegung — NS-Herrschaft — Rechtsextremismus

Ein Resümee aus Anlass des  
60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer

Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand,  
NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten,  
Bd. 4

Redaktion: Brigitte Bailer-Galanda,  
Christa Mehany, Christine Schindler

Münster u. a.: Lit Verlag 2004, 180 Seiten

! 9,90

*Siehe Bestellschein auf der letzten Seite.*

rofaschismus und erkennt in seinem Artikel *Arbeiterschaft und Austrofaschismus* in der prekären materiellen und sozialen Situation großer Teile der ArbeiterInnenenschaft nicht nur die Folge der Wirtschaftskrise, sondern auch das Resultat einer verfehlten Politik des „Ständestaats“: Budget- und Währungsstabilität hatten absolute Priorität vor einer aktiven und konsequenten Beschäftigungspolitik. Anfang der dreißiger Jahre war gegen den voranschreitenden Sozialabbau noch offener Widerstand möglich, nach der Ausschaltung des Nationalrates 1933, dem Verbot des Schutzbundes und der Kommunistischen Partei wurde der Handlungsspielraum der Arbeiterschaft immer weiter beschnitten, nach dem Februar 1934 wurden schließlich die sozialdemokratischen Organisationen und die Freien Gewerkschaften aufgelöst und verboten. Tálos beschreibt die einschneidenden Veränderungen und die weit reichenden nachteiligen Auswirkungen auf Lohn- und Arbeitsbedingungen der ArbeiterInnenenschaft. Einschränkungen der sozialstaatlichen Leistungen gingen einher mit Verschlechterungen im Arbeitsrecht; auf die ersten Einzelmaßnahmen folgte 1935 ein Gesamtpaket einschneidender Kürzungen in Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung.

Was haben die katholische Kirche und katholischen Laienverbände aus der Geschichte gelernt, fragt **Anton Pelinka** in seinem Beitrag *Paradigmenwechsel: Lernen aus der Geschichte. Die katholische Kirche Österreichs, der autoritäre Ständestaat und die Zweite Republik*. Die Diktatur hatte sich 1934 auf „Gott, den Allmächtigen“ berufen, die katholische Kirche sich mit einer Diktatur identifiziert. Nach 1945 entwickelte die Kirche eine andere Einstellung zur Demokratie und zur österreichischen Politik, sie ging auf Distanz zur Tages- und Parteipolitik. Eine ähnliche Entwicklung nahmen die Laienverbände der katholischen Kirche nach 1945.

**Erika Weinzierl** gewährt in ihrem Artikel *Kirchlicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus* mit vielen größeren und kleineren Beispielen einen Einblick in die Vielfalt des katholischen Widerstandes. So nahm bereits 1933 der Linzer Bischof Gföllner in einem Hirtenbrief Stellung und betonte die Unmöglichkeit, gleichzeitig ein guter Katholik und Nationalsozialist zu sein. Lange Zeit vergessen war der frühe Widerstand von Irene Harand, die seit den zwanziger Jahren öffentlich und unermüdlich gegen den Antisemitismus auf-

trat. Die erste größere Demonstration nach dem „Anschluss“ war eine Spontankundgebung der Katholischen Jugend nach einer Andacht im Stephansdom im Oktober 1938. Während des Nationalsozialismus wurden zahlreiche Priester und Nonnen gemäßregelt, verurteilt, eingesperrt oder wie die Ordensschwester Restituta hingerrichtet. Verschiedene katholische Widerstandsgruppen bildeten sich um Roman Scholz, Karl Lederer, Jakob Kastelic oder Heinrich Maier und Franz Messner u. a., wurden verraten und von der Gestapo erschlagen. Katholischer Gruppenwiderstand war allerdings selten, es waren einzelne Priester und praktizierende Katholiken, die — vielfach ohne Unterstützung durch ihre Kirche — Widerstand leisteten.

Den Widerstand verschiedener Gruppen zahlenmäßig zu beziffern oder auch nur Größenordnungen anzugeben ist äußerst problematisch. KommunistInnen, SozialdemokratInnen und KatholikInnen riskierten im Widerstand gegen den Nationalsozialismus ihr Leben. Tatsächlich wurde nach 1945 vor allem der Widerstand von Jüdinnen und Juden aus verschiedenen Gründen bagatellisiert. **Jonny Moser** greift dieses Thema im Beitrag *Österreichische Jüdinnen und Juden im Widerstand gegen das NS-System* auf und setzt sich anhand von Beispielen und mit Blick auf die Entwicklung von 1938 bis 1945 mit den Widerstandsmöglichkeiten und -aktivitäten auseinander.

Jüdinnen und Juden in ganz Europa kämpften in den alliierten Armeen, in Partisaneneinheiten besetzter Gebiete, bildeten in fast allen Ghettos Widerstandsgruppen und leisteten täglich unzählige widersetzliche und oppositionelle Handlungen. Im Würgegriff der Nationalsozialisten, die der jüdischen Bevölkerung schrittweise immer weniger Handlungsspielraum und kaum eine Überlebenschance ließen, wurde schließlich fast jede (Überlebens-)Handlung zum widerständigen Verhalten.

Einen Überblick zur NS-„Euthanasie“ bietet **Henry Friedlanders** Artikel. Nach der Machtübernahme 1933 radikalisierte sich die Politik der Nationalsozialisten zusehends und führte von der traditionellen Eugenik, die schon Jahre zuvor „Euthanasie“-Maßnahmen angedacht hatte, über die Zwangssterilisation bis hin zum Massenmord. Rassistische Ideologie und ökonomische Begründungen dienten als Motiv für den Mord an den Behinderten, die mit der Ermordung von Kindern im September 1939 begann und mit anderen Me-

thoden und eigenen Mordzentren in Brandenburg, Grafeneck, Hartheim, Sonnenstein, Bernburg und Hadamar an erwachsenen AnstaltspatientInnen fortgesetzt wurde. Ein System der Selektion, Logistik und Beraubung der Opfer, die vergast und verbrannt wurden, wurde entwickelt und später auch bei der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung eingesetzt. Die Unruhe in der Bevölkerung über die nicht geheim zu haltenden Morde veranlasste das Regime zu weiteren Verschleiernungsmaßnahmen, die Erwachsenen wurden nun dezentral in den Heil- und Pflegeanstalten des Reiches ermordet, nicht mehr arbeitsfähige oder missliebige KZ-Häftlinge einbezogen.

Ein hoch aktuelles Thema in Deutschland und Österreich ist Gegenstand von **Peter Steinbachs** Beitrag *Desertion — die wohl größte Herausforderung für die politisierende Widerstandsgeschichte in der Nachkriegszeit*. Der Angriffskrieg des NS-Regimes war ein Rassen- und Weltanschauungskrieg mit dem Ziel der Unterwerfung und Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen und Völker und der Einverleibung ganzer Länder und Staaten, er war die Voraussetzung für die Ermordung der jüdischen Bevölkerung Europas. Damit ist jede soldatische Widersetzlichkeit als Kampf gegen ein unmenschliches System zu werten. Doch noch heute müssen sich diejenigen rechtfertigen, die sich nicht vereinnahmen ließen und die sich gegen die Verstrickung in die Verbrechen auflehnten. Deserteure und Widerstandskämpfer werden oft noch — obwohl sie ihr Leben riskierten und oft verloren — als Feiglinge und Verräter gesehen. Steinbach thematisiert vor diesem Hintergrund Motive und Argumente beider Seiten, die strafrechtliche Verfolgung der Deserteure, das Unrecht, das Deserteuren durch die deutsche Nachkriegsgesellschaft angetan wurde. Auch in Österreich warten die Opfer der NS-Militärjustiz heute noch auf eine pauschale und individuelle Rehabilitierung.

Dem Thema *Künstlerische Widerständigkeit*. „Resistenz“, *partielle Kollaboration und organisierter Widerstand im Nationalsozialismus* widmet sich **Gerhard Botz** und wie Jonny Moser geht auch er auf Begrifflichkeiten wie „Resistenz“, „Dissens“, „Widerstand“ ein. Botz sieht als zentrale Fragestellungen: Wie verhalten sich Formen (moderner) künstlerischer Gestaltung zu Ansprüchen von politischer (und gesellschaftlicher) Herrschaft und das weite Spektrum von Widerständigkeit

gegen kaum begrenzte und illegitime Machtausübung? Und inwiefern schließt „künstlerische Widerständigkeit“ und „Widerstand durch Kunst“ ebenso wie der Begriff der „Resistenz“ auch Anpassung und partielle Kollaboration ein? In der Beantwortung dieser Fragen versucht Botz zu zeigen, wie komplex und wie gegenwartspolitisch brisant dieses bisher wissenschaftlich noch nicht ausgeschöpfte Thema der Widerstandsforschung noch sein kann.

In *Hoch kling das Lied vom „kleinen Nazi“*. Die politischen Parteien Österreichs und die ehemaligen Nationalsozialisten untersucht **Brigitte Bailer-Galanda** die österreichischen Entnazifizierungsmaßnahmen, die im Spannungsverhältnis standen zwischen außenpolitischen Erwägungen, deren Ziel der Staatsvertrag darstellte, und dem innenpolitischen Bestreben, möglichst viele WählerInnenstimmen, auch die der hunderttausenden ehemaligen NationalsozialistInnen, zu erlangen.

Bailer-Galanda beschreibt die ersten Nachkriegsmaßnahmen zur Entnazifizierung, Verbotsgesetz und NS-Amnestiegesetz, und bettet sie in das Umfeld innen- und außenpolitischer Zwänge und Bestrebungen ein, beschreibt die Haltung von Regierung und Parteien und widerlegt die These, 1945 sei entschlossen gegen die „Ehemaligen“ vorgegangen worden. Zusammenfassend stellt Bailer-Galanda fest, dass den ehemaligen NationalsozialistInnen ein deutlich höherer politischer Stellenwert eingeräumt wurde als den Opfern der Verfolgung und des Widerstandes. Mit der NS-Amnestie 1957 waren die Entnazifizierung im Großen und Ganzen beendet und die Folgen für die ehemaligen Nationalsozialisten zurückgenommen, während manche NS-Opfer heute noch auf eine Entschädigung warten.

In seinem Essay *„Auge und Auge, Zahn um Zahn“*. Die biblische Metapher als antisemitischer Kampfbegriff analysiert



**Anna Gräf, Wien,**  
geboren am  
**28. März 1925**

Das Lehmädchen (Schneiderlehre) Anna Gräf arbeitete am Aufbau des Kommunistischen Jugendverbands in Wien mit und war am Versand von kommunistischen Flugschriften an Wehrmichtsangehörige beteiligt. Sie wurde am 14. 11. 1942 festgenommen und am 12. 10. 1943 vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt. Anna Gräf wurde am 11. 1. 1944 im Landesgericht Wien hingerichtet.

## Nicht mehr anonym

Über **3.200 Fotos** aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien und Kurzbiographien der Opfer im Internet

**www.doew.at**

Die Kartei, die aus Beständen des Wiener Stadt- und Landesarchivs stammt, wurde 2001 im DÖW gescannt und in einer Datenbank erfasst.

Fehlende Fotos konnten teilweise aus den Beständen des DÖW ergänzt werden.

**Wolfgang Benz** eine bestimmte Form von einseitiger und aggressiver Form von Israelkritik in der Funktion öffentlich darstellbarer Judenfeindschaft. Voraussetzung für eine Befreiung von der Schuld, die durch das Bewusstsein des Völkermords verursacht ist, ist eine Schuld der Juden — diese müssen als Täter wahrgenommen werden und das gelingt im Zusammenhang mit der israelischen Politik. Es muss angemerkt werden, was selbstverständlich ist: Dass eine Kritik an der Politik Israels legitim ist. Jedoch werden unter dem Deckmantel vermeintlich sachlicher Kritik sehr oft antijüdische Ressentiments artikuliert; berechtigte Kritik an der Politik des israelischen Staates muss unterschieden werden von Antisemitismus, der dem Staat das Existenzrecht abstreitet.

Eine persönliche *Laudatio* von **Kurt Scholz** versucht — über die Beschreibung gemeinsamer Lebenslinien, Treffpunkte und mit dem nachdenklichen Blick auf den Kollegen und Freund — eine persönlich gehaltene Annäherung an Wolfgang Neugebauer als Wissenschaftler und Menschen.

**Herbert Exenbergers** nach Themengebieten gegliederte Zusammenstellung der veröffentlichten Arbeiten von Wolfgang Neugebauer — *Bibliographie Wolfgang Neugebauer 1969–2004* — gewährt einen eindrucksvollen Einblick in die Menge und Vielfalt des Oeuvres.

## WIR BETRAUERN

Die Anthropologin und Fotografin Dr. Ruth **Deutsch de Lechuga** starb am 20. September 2004 in Mexiko. Die gebürtige Wienerin wurde 1938 aus ihrer Heimatstadt vertrieben. Ihre Sammlung mexikanischer Volkskunst zählt zu den be-

deutendsten Privatsammlungen auf diesem Gebiet.

Dr. Berta **Regner**, Mitglied des DÖW-Kuratoriums und Förderin des DÖW, verstarb am 18. September 2004 im 85. Lebensjahr.

Der Journalist Georg **Auer** starb am 22. Oktober 2004 im Alter von 82 Jahren. Er gelangte nach dem „Anschluss“ 1938

mit einem Kindertransport nach Großbritannien, wurde dort als „feindlicher Ausländer“ interniert und nach Australien überstellt, wo er sich zur australischen Armee meldete. 1946 kehrte Georg Auer nach Wien zurück.

Der Widerstandskämpfer und Aktivist der Lagergemeinschaft Mauthausen Leo **Kuhn** starb am 5. November 2004 im Alter von 96 Jahren.

## Felix Kreissler (1. 8. 1917 bis 24. 10. 2004)

*Einer der aktivsten Förderer der Arbeit des DÖW im Ausland, Felix Kreissler, starb am 24. Oktober im 88. Lebensjahr in Montreuil bei Paris. Er erwarb sich insbesondere Verdienste um die Entwicklung einer neuen Theorie zur österreichischen Nation, die für ihn untrennbar mit einer Kultur der Demokratie und der Toleranz verbunden war.*

*Im Anschluss ein Auszug aus dem Nachruf von DÖW-Mitarbeiter **Winfried R. Garscha** (vollständig veröffentlicht auf der Website der International Conference of Labour and Social History / ITH: [http://www.ith.or.at/ith/felix\\_kreissler.htm](http://www.ith.or.at/ith/felix_kreissler.htm)).*

Felix Kreissler wurde 1917 im Wiener Arbeiterbezirk Meidling geboren, engagierte sich schon als 17-jähriger Mittelschüler gegen die austrofaschistische Diktatur und wurde verhaftet. Kurz vor der Matura von allen österreichischen Mittelschulen ausgeschlossen, emigrierte er 1937 nach Frankreich. Ein Teil seiner Verwandten konnte nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland 1938 fliehen — unter anderem, weil sein Vater bereits im März 1938, nach der Kapitulation von Bundeskanzler Schuschnigg vor Hitler, die Gefahr für die jüdische Familie erkannt und sich um Ausreisemöglichkeiten umgesehen hatte —, ein Teil wurde Opfer der Shoah. Die dramatischen Tage zwischen der Unterredung Schuschnigg–Hitler in Berchtesgaden am 12. Februar 1938 und dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht am 12. März 1938 haben ihn ein Leben lang begleitet; er hat sie in zahlreichen Büchern und Aufsätzen thematisiert.

Nach dem Angriff Hitler-Deutschlands auf Frankreich schloss sich Felix Kreissler der Résistance an, war unter anderem in Toulouse, Lyon, Grenoble und Nîmes aktiv, wurde mehrfach verhaftet, konnte jedoch jedes Mal fliehen. Nach der vierten Verhaftung, diesmal gemeinsam mit seiner späteren Frau Denise, wurde er ins Gestapogefängnis Lyon eingeliefert und von den Männern Klaus Barbies „verhört“. Er schloss mit seinem Leben ab — und gerade diese

Einstellung half ihm, zu überleben. Nicht einmal seine wahre Identität konnte ihm die Gestapo entlocken. Unter dem Namen „Le Brun“ wurde er, als Franzose, Mitte Mai 1944 ins KZ Buchenwald verschickt, während Denise ins Frauen-KZ Ravensbrück deportiert wurde. Beide überlebten, dank der Solidarität von Mithäftlingen, und heirateten, nachdem sie sich wieder gefunden hatten, im August 1945 in Paris.

Sofort nach seiner Rückkehr schaltete sich Felix Kreissler in die politischen und kulturellen Aktivitäten der Österreichischen Freiheitsfront in Frankreich ein, die sich als Sprachrohr des befreiten Österreich verstand, und half Rückkehrwilligen, nach Österreich zu gelangen. Er selbst übersiedelte gemeinsam mit seiner Frau Denise 1947 nach Wien, wo er zuerst bei der Radioverkehrs-A.G. („RAVAG“) für die „Russische Stunde“ arbeitete.

Obwohl schon über 40 Jahre alt, begann Felix Kreissler 1959 in Frankreich zu studieren, erwarb schließlich drei Doktor-Titel und wirkte ab Anfang der siebziger Jahre am Aufbau des Instituts für Germanistik der neu gegründeten Université de Haute Normandie in Rouen mit. Mit der Gründung des Österreich-Zentrums CERA (*Centre d'Études et de Recherches Autrichiennes*) und der Halbjahreszeitschrift *Austriaca* gelang es, die Österreich-Kunde an den französischen Universitäten zu verankern.

fasst eine Vielzahl von medizinischen und psychologischen Angeboten, Sozialberatung, Rechtsberatung sowie Begleitung in der letzten Lebensphase. Betreut werden neben den aus religiösen Gründen Verfolgten auch Roma und Sinti, politisch Verfolgte, die Überlebenden des „Spiegelgrundes“ u. a.

Ein weiteres Arbeitsgebiet ist die Integrationsarbeit mit jüdischen MigrantInnen,

die vor allem aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion nach Wien gekommen sind. Eine breite Palette an Integrationsangeboten richtet sich an alle Altersgruppen, die PsychologInnen von ESRA arbeiten mit den Schülerinnen und Schülern auch direkt an jüdischen Schulen und Bildungseinrichtungen.

Informationen über das umfangreiche Leistungsangebot sowie aktuelle Veranstaltungen auf der Website von ESRA: <http://www.esra.at>.

### Ausstellungseröffnungen

Im Besucherzentrum der **KZ-Gedenkstätte Gusen** wurde am 18. November der erste Teil der Dauerausstellung *Zur Geschichte des Konzentrationslagers Gusen* eröffnet, der die im Besucherzentrum zu sehenden Ausgrabungen von Barackenresten zum Ausgangspunkt nimmt. Ein Ausstellungsbereich umfasst Fotos, Originaldokumente und erläuternde Texte, die die Reste der Krematoriumsbaracke interpretieren und so in einen historischen Kontext bringen. Ein zweiter Bereich dokumentiert die bauliche Entwicklung des Lagers anhand von Fotos des „Erkennungsdienstes“ der Politischen Abteilung im KZ, ein dritter Bereich schließlich stellt in chronologischer Abfolge anhand von Fotos und Berichten die Tage der Befreiung des Lagers dar.

Konzipiert und inhaltlich gestaltet wurde die Ausstellung von Christian Dürr, Ralf Lechner und Stefan Wolfinger unter wissenschaftlicher Beratung von Bertrand Perz. Für die Ausstellungsarchitektur zeichnet Bernhard Denkinger verantwortlich.

In der **Gedenkstätte Sachsenhausen** kann seit 7. November 2004 in den historischen Baracken des ehemaligen Krankenreviers die Dauerausstellung *Medizin und Verbrechen. Das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen 1936–1945* besichtigt werden. Die original erhaltenen Baracken R I und R II des Krankenreviers stammen aus der Entstehungszeit des Konzentrationslagers und wurden denkmalgerecht saniert. Die Ausstellung beleuchtet verschiedene Aspekte des Themas — von der medizinischen Versorgung über medizinische Versuche mit KZ-Häftlingen bis hin zum Krankenmord. Außerdem wird die Rolle des KZ Sachsenhausen als Haftlazarett für Häftlinge des 20. Juli 1944 sowie als bevorzugter Ort für Besichtigungen durch

### 10 Jahre ESRA

Seit nunmehr zehn Jahren bietet das psychosoziale Zentrum ESRA allen Überlebenden des NS-Terrors und deren Angehörigen umfassende, unbürokratische und kostenlose Betreuung. Das Angebot um-

in- und ausländische Besuchergruppen thematisiert. Die ehemalige Pathologie mit den Leichenkellern ist Bestandteil der Ausstellung.

## Lagersystem und Repräsentation

Der Tagungsband *Lagersystem und Repräsentation. Interdisziplinäre Studien zur Geschichte der Konzentrationslager* — herausgegeben von Ralph Gabriel, Elissa Mailänder-Koslov, Monika Neuhofer, Else Rieger — dokumentiert die Beiträge des zehnten interdisziplinären *Workshops zur Geschichte der Konzentrationslager*, der im Oktober 2003 in Ebensee stattfand. Dreizehn junge WissenschaftlerInnen stellen ihre Projekte vor, die sich der Erforschung des NS-Lagersystems bzw. deren Vermittlungsformen widmen. Aus historiographischer Perspektive werden zunächst Handlungsfelder, Handlungsmöglichkeiten und Interaktionen verschiedener Personengruppen im Kontext der NS-Lager analysiert. Im zweiten Teil des Bandes geht es einerseits um die literatur- und geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Problematik von Zeugenschaft. Der Blick auf das Konzentrationslager als Ort des Gedenkens und als interdisziplinären Forschungsgegenstand andererseits rückt Repräsentationsformen des Lagersystems und deren Vermittlung in den Vordergrund.

## NS-Massaker auf Kefalonia

Die aktive Beteiligung von Gebirgsjägern am Vernichtungskrieg der Deutschen Wehrmacht ist seit vielen Jahren von Militärgeschichtlern nachgewiesen. Truppen der 1. Gebirgs-Division ermordeten am 13. September 1943 auf der griechischen Insel Kefalonia mehr als 4.000 italienische Kriegsgefangene der Division Acqui aus Rache dafür, dass der ehemalige Verbündete Italien die Seiten gewechselt hatte. Im Zuge der Arbeit deutscher Justizbehörden an der Aufklärung dieses NS-Verbrechens wurden auch 145 noch lebende Österreicher (aus einer Liste von ursprünglich 530 Personen) ausgeforscht, die als Zeugen vernommen werden sollen. In einer Parlamentarischen Anfrage fragten nun die sozialdemokratischen Abgeordneten Mag. Johann Maier und GenossInnen die Bundesministerin für Justiz

u. a., ob auch österreichische Justizbehörden in dieser Sache ermittelten/ermitteln und ob bzw. welche Maßnahmen im Zusammenhang mit den dem Justizministerium vom Simon-Wiesenthal-Zentrum übermittelten Namen mutmaßlicher österreichischer NS-Verbrecher geplant seien. (XXII. GP.-NR. 2205/J, 14. 10. 2004)

## Studienfahrt nach Auschwitz

Vom 19. bis 25. März 2005 veranstalten die Gesellschaft für politische Aufklärung und die Evangelische Akademie Wien wieder eine Studienfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau.

19. März (ca. 14–18 Uhr): Vorbereitungsseminar in der Evangelischen Akademie Wien — ZeitzeugInnen, Filme, Gespräche  
20. März: Vorbereitungsseminar im Bildungshaus Großrußbach — Vorträge, Filme  
21. März: nach Oswiecim/Auschwitz  
22. März: Besichtigung der Gedenkstätte Auschwitz; Besichtigung der Gedenkstätte Birkenau  
23. März: Besuch des Archivs der Gedenkstätte, der Kunstsammlungen und der nationalen Ausstellungen  
24. März: Stadtbesichtigung Krakau/Besuch des jüdischen Viertels  
25. März: Rückfahrt nach Wien

Im Preis von EUR 400,- sind Reise-, Aufenthalts-, Verpflegungs- und Eintrittskosten enthalten.

*Informationen und Anmeldung*  
(bis 18. Februar 2005):

Karin Liebhart, Gesellschaft für politische Aufklärung, A-1060 Wien, Stumpergasse 56, e-mail: liebhart@ihs.ac.at,  
Waltraud Riegler, Evangelische Akademie Wien, A-1090 Wien, Schwarzspanierstraße 13, e-mail: w.riegler@evang.at oder akademie@evang.at.

## Exilpresse im Internet

Seit Ende Oktober 2004 kann der Katalog *Die deutschsprachige Exilpresse in der Fondazione Giangiacomo Feltrinelli (1933–1945)* — in italienischer und deutscher Fassung — von der Internetseite der *Fondazione Giangiacomo Feltrinelli* kostenlos heruntergeladen werden: <http://www.feltrinelli.it/Fondazione/catalogo-interna-exilpresse.htm>.

## Ausstellung: Das jüdische Währing

Bis 30. Jänner 2005 ist im Bezirksmuseum Währing (Währingerstraße 124, 1180 Wien) die Ausstellung *Das jüdische Währing* mit dem Sonderraum *Theodor Herzl — zum 100. Todestag* zu sehen. Ausgangspunkt waren die Ergebnisse des Schulprojekts *Spuren-Suche* von *gojim* mit der Musikhauptschule Alseggerstraße. In weiteren Recherchen wurden diese Ergebnisse ergänzt: durch Beiträge von HistorikerInnen, Fotos, Berichte, Archiv-Materialien, Ton-Dokumente, Leihgaben des Jüdischen Museums Wien, Dokumente, Häusermodelle, einen Gedenkraum und vor allem durch ZeitzeugInnenberichte und -interviews, die zum ersten Mal in dieser Form im Bezirksmuseum Währing als Dokumentation präsentiert werden. Anlässlich seines 100. Todestages ist dem ehemaligen Währinger Bürger und Begründer des politischen Zionismus Dr. Theodor Herzl ein Sonderraum gewidmet. *Öffnungszeiten:* Mo 9.30–11.30 Uhr, Do 18.00–20.00 Uhr, So 10.00–12.00 Uhr, Schulführungen nach telefonischer Vereinbarung.

## Zur Geschichte der Juden in Niederösterreich

Vom 12. Jänner bis 2. Februar 2005 findet im Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung (Praterstern 1, 1020 Wien) die Vortragsreihe *Geschichte der Juden in Niederösterreich von den Anfängen bis 1945* statt, mit der das Institut für Geschichte der Juden in Österreich, St. Pölten, die Forschungsarbeiten zu einer geplanten vierbändigen Geschichte der Juden in Niederösterreich vorstellt.

Vortragende sind: Dr. Eveline Brugger und Dr. Birgit Wiedl (*Die Juden Niederösterreichs bis 1420*), Dr. Peter Rauscher („*Gantze Dörrffer voll Juden in Oesterreich*“), *Landgemeinden in Niederösterreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges*), Dr. Martha Keil und Dr. Christoph Lind (*1782–1938: ein Projekt*), Dr. Christoph Lind („... *der letzte Jude hat jetzt den Tempel verlassen*“), *Die Juden Niederösterreichs 1938–45*).

Zeit: Jeweils Mittwoch, 18.30 Uhr; Kursnummer: H 2213/AK. Gebühr: EUR 6,-. Information/Anmeldung: Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung, e-mail: [office@jud-institut-wien.at](mailto:office@jud-institut-wien.at)

## NEUES VON GANZ RECHTS

### AFP-„Akademie“ in Feldkirchen

Zwischen 15. und 17. Oktober veranstaltete die rechtsextreme *Arbeitsgemeinschaft für Politik* (AFP) ihre „39. Politische Akademie“ im Feldkirchener Gasthof Germann. Das Treffen unter Beteiligung in- und ausländischer Neonazis wurde von einer Skinhead-Truppe hermetisch vor der Öffentlichkeit abgeriegelt. Dennoch gelang es APA-Journalisten am Rande der „Akademie“ Einblicke in die Geisteshaltung der Teilnehmer zu bekommen: „Der Feind ist und bleibt der Jude“ und „Der ewige Jude gehört ausgemerzt“ bekamen sie dort unter anderem zu hören.

Den Anfang machte laut einem Bericht des *Bundes freier Jugend* (BfJ) Herbert Schweiger, der sein „Nationales Manifest für Europa“ vorstellte. Am Samstag wurde die Tagung durch den AFP-Vorsitzenden Sepp Kraßnig offiziell eröffnet. Dieser stieß sich an der kritischen Berichterstattung und

prangerte „die hysterische und völlig gleichgeschaltete Systempresse“ an. Nach Kraßnig berichtete Richard Miosga wie angekündigt von der „Überfremdungsfrent“. Mit drastischen Worten schilderte er die „Umvolkungswirklichkeit in Österreich und der BRD“. Als nächster war Horst Mück (*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich*) an der Reihe. Seine Rede gipfelte in einer Verurteilung des „widerlichen Verhaltens der österreichischen Abgeordneten“ im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt des „Tschechenstaates“. Auch Gerhoch Reisegger widmete sich danach den Benes-Dekreten: Diese würden „mitsamt ihren volksfeindlichen Dahinmetzelungen deutscher Menschen nur einen Höhepunkt in der langen Kette von Ereignissen zur Vernichtung der Deutschen“ darstellen. Nach Reisegger erklimm Carsten Beck das Rednerpult, um dem faschistisch-terroristischen *Freikorps Oberland* zu huldigen. Den samstäglichen Vortragsreigen beschloss der rumänische Neofaschist Claudio Mihutiu, der zum gemeinsamen Kampf europäischer „Nationalisten“ gegen „Kommunismus und Kapitalismus“ aufrief.

Am Sonntag stellte Gordon Reinholz aus „Mitteldeutschland“ die Aktivitäten des neonazistischen *Märkischen Heimatschutzes* vor. Laut BfJ habe der amtsbekannte Neonazi „bei den anwesenden Leuten“ einen „guten Eindruck“ hinterlassen. Zum

Schluss trat der ehemalige NPD-Vorsitzende und Holocaustleugner Günther Deckert vor das Publikum und sprach über die „Geschichtslüge“, womit die historische Realität der Massenvernichtung in den NS-Lagern gemeint war.

Angesichts derartiger Töne beim und am Rande des AFP-Treffens überrascht es nicht, dass der Leiter des Kärntner Landesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung gegenüber der APA die Einleitung von Ermittlungen angekündigt hat.

### Hass-Mail von Eminger

Der deutsche Neonazi Gerd Ittner leitete Ende Oktober ein Mail weiter, das er von „einem Kameraden aus der Ostmark“ bekommen hatte. Bei diesem „Kameraden“ handelt es sich um Edmund Eminger, der

über einen Vorfall in der Straßenbahn berichtet: „4 Stk. Jungtürken und ei-

ne ältere Dame saßen im Waggon einer Wiener Straßenbahnlinie. [...] Das türkische Humanungeziefer war offensichtlich schon ziemlich illuminiert und sie behaupteten lautstark in etwa: ‚Nun haben wir mehr als vier Millionen Turku in Deutschland und Österreich. Bald sind wir die Chefs. Unser Oberchef fährt mit seinem dicken Mercedes vor und lässt dann die Deutschen für sich arbeiten.‘ Die alte Dame drehte sich lächelnd um und antwortete: ‚Mein lieber Freund, wir hatten in Deutschland schon einmal vier Millionen Juden ...‘“ Eminger kommentiert diesen nationalsozialistischen Vernichtungswunsch zustimmend: „Tja, Hochmut kommt vor dem Fall. Steht übrigens (anders formuliert) auch im Koran!“ Vom *Bund freier Jugend* (BfJ) auf obige Meldung auf der Website des DÖW aufmerksam gemacht, reagierte Eminger per e-mail an das DÖW. In der „Antwort der alten Dame“ will Eminger keinen Wunsch, mit den Türken und Türkinnen so zu verfahren wie mit den Juden und Jüdinnen, erkennen. Darum könne nicht von seiner Zustimmung zum „nationalsozialistischen Vernichtungswunsch“ die Rede sein. Ansonsten ist Emingers e-mail gespickt mit antisemitischen Verbalinjurien („das krummnasige DÖW“) und der Drohung, „mehrere Juristen [...] mit diesem offensichtlichen Rufmord respektive Rufschädigung zu beschäftigen“.

### Gedenkkundgebungen am Grabe von Walter Nowotny

Wie im vergangenen Jahr haben auch heuer zu Allerheiligen am Wiener Zentralfriedhof wieder Gedenkkundgebungen für den NS-„Fliegerhelden“ Walter Nowotny stattgefunden. Eine Kundgebung wurde vom zunehmend im neonazistischen Spektrum beheimateten *Bund freier Jugend* (BfJ) beworben. Als Mitveranstalter fungierte eine bis dato unbekannte Gruppe mit dem Namen *Jungmannschaft Wien*, einem mutmaßlichen Nachfolgeprojekt des seit einiger Zeit aus der Öffentlichkeit verschwundenen neonazistischen *Jugendkreis Hagen*. Laut einem Bericht auf der BfJ-Homepage haben sich am 1. November „rund 100, vorwiegend junge, Kameraden und Kameradinnen“ zusammengefunden, um unbehelligt von der Polizei „stellvertretend für alle, im heldischen Ringen um des Vaterlandes Ehre und Freiheit, Gefallenen, Major Walter Nowotnys zu gedenken und ihm die zustehende Ehre zu erweisen“. In Zweierreihen marschierten die Neonazis, mehrheitlich Angehörige der Skinhead-Szene, unter der „Reichskriegsflagge“ und mit schwarzen Fahnen sowie einem Transparent über den Friedhof zum Nowotny-Grab. Dort wurde in einer Rede betont, dass Nowotny „schon vor seiner Soldatenzeit“, also in der illegalen Hitler-Bewegung, „im Ringen um Freiheit und Einheit seines Volkes an vorderster Front stritt“.

Wie dem Bericht des BfJ weiter zu entnehmen ist, wurden nach der Kundgebung am Wiener Zentralfriedhof in Niederösterreich noch zwei weitere „Heldengedenken“ in Form von Fackelzügen durchgeführt.

Auch der *Ring Freiheitlicher Jugend* (RFJ) hat am 1. November zusammen mit dem *Ring Freiheitlicher Studenten* (RFS) und dem *Wiener Korporationsring* (WKR) beim Nowotny-Grab eine Kranzniederlegung durchgeführt. Angekündigt wurde diese Veranstaltung auf der Homepage des RFS. Auffallend war, dass die Ankündigung des RFS praktisch identisch war mit jener des BfJ. Der einzige Unterschied bestand darin, dass auf der Ankündigung des BfJ der RFJ, RFS und WKR nicht als Veranstalter aufschienen. Zu erwähnen wäre noch, dass diese Kranzniederlegung auch in einem e-mail (mit der Bitte um Weiterleitung) angekündigt wurde. Als Verfasser wird ein RFJ-

Oktober/November 2004

Funktionär angegeben. Dieses Schreiben wurde auch in von deutschen Neonazis betriebenen e-mail-Verteilernetzen veröffentlicht.

Eine weitere Kranzniederlegung wurde vom FPÖ-nahen *Verein zur Pflege des Grabes von Walter Nowotny* für den 7. November angekündigt. Im Forum auf der Homepage des deutschen neonazistischen *Wikingerversandes* fand diese Veranstaltung einige Beachtung. So wurde in einem eigens dafür angelegten Diskussionsforum der Termin dieser Kranzniederlegung veröffentlicht und von österreichischen Neonazis die Möglichkeit diskutiert, auch an dieser Kranzniederlegung teilzunehmen. Ein „H8Skinhead“ aus der „Ostmark“ kündigte an: „Wir werden kommen“. Eine Telefonnummer der FPÖ-Wien wurde als Auskunftsstelle z. B. für Fragen, ob Transparente mitgenommen werden können, angegeben.

Bezüglich der Anreise zu dieser Kranzniederlegung schrieb ein „Vergaser88“ unter Angabe der entsprechenden Handynummer: „Für Buskoordinationen bitte bei Kamerad Johann Herzog [Wiener FPÖ-Stadtrat und Obmannstellverteter des *Vereins zur Pflege des Grabes von Walter Nowotny*] melden. Die Mitnahme von Fahnen und wenn vorhanden Trommeln ist erwünscht.“

### „Konrad Lorenz Kommers“ in Wien

Für den 20. November planen zum *Wiener Korporationsring* (WKR) zusammengeschlossene deutschvölkische Korporierte auf Initiative der Burschenschaft *Olympia* einen „Konrad-Lorenz Kommers“ im Wiener Hotel Wimberger. In dessen Vorfeld wollen die „National-Freiheitlichen“ auf einem Symposium mit der Frankfurter Schule als der „9. Todssünde“ abrechnen. Die rechtsextreme Begeisterung für Konrad Lorenz ist nicht neu: 1973 wurde er vom neonazistischen *Deutschen Kulturwerk europäischen Geistes* mit dem „Schiller-Preis“ ausgezeichnet. Sie kommt auch nicht von ungefähr, war doch Lorenz ein begeisterter Parteigänger der nationalsozialistischen Idee der „Ausmerzungen Minderwertiger“. Ebenfalls nicht neu ist der Hass von Rechtsextremen auf die Kritische Theorie, von den Veranstaltern als „Verbindung von Neomarxismus und Psychoanalyse“ entlarvt.

Als Redner zum Symposium geladen ist u. a. Rolf Kosiek. Dieser war in den 1970er Jahren Führungskader der *Natio-*

*naldemokratischen Partei Deutschlands* (NPD), daneben saß er damals im „wissenschaftlichen Beirat“ der rassistischen *Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung* des Hamburger Neonazis Jürgen Rieger. Seit 1981 ist er führender Mitarbeiter des auf Holocaustleugnung abonnierten *Grabert Verlages*. Zehn Jahre später schaffte er es auf den Vorsitz der *Gesellschaft für freie Publizistik* (GfP), der wohl bedeutendsten Lobby rechtsextremer Geschichtsfälscher. Kosiek, der auch Mitglied im revanchistischen *Witiko-Bund* ist, referierte u. a. beim mittlerweile behördlich aufgelösten *Verein Dichterstein Offenhausen* und beim nicht minder neonazistischen *Deutschen Kulturwerk europäischen Geistes*. Bereits 1983 machte Kosiek die Frankfurter Schule unter dem Pseudonym Rudolf Künast für die „Umweltzerstörung“ verantwortlich. Dieses Jahr erschien in fünfter Auflage sein Machwerk *Die Frankfurter Schule und ihre zersetzenden Auswirkungen*. Die antisemitische Figur von der Zersetzung der „Volksgemeinschaft“ durch (jüdische) Intellektuelle feiert hier fröhliche Urständ. So macht Kosiek die „dem deutschen Denken fremde[n]“ Kritische Theorie für das „Einbringen dieses gefährlichen geistigen Giftes des Marxismus in den deutschen Volkskörper“ nach 1945 verantwortlich. Ermöglicht habe dies die „Umerziehung“, mit welcher vor allem die Angehörigen der Frankfurter Schule von den US-Alliierten beauftragt worden seien. Die aus dem US-amerikanischen Exil als „Sieger“ zurückgekehrten Zersetzer haben laut Kosiek ganze Arbeit geleistet: eine „egoistische Spaß- und Genussgesellschaft“ habe die gute alte „Volksgemeinschaft“ abgelöst, „Fremde“ könnten heute ungehindert „in den deutschen Volkskörper in Millionenanzahl einströmen“, es herrsche eine „völlige Vereinzelung und Bindungslosigkeit des Individuums“, durch den „Ungeist der Verneinung, Bezweifelung und Verweigerung“ sei die „Innenwelt“ zerstört worden, anstatt einer „auf biologischen Grundlagen beruhenden Weltsicht“ habe sich ein „Antibiologismus“ durchgesetzt usw. Nicht nur ihren Hass auf alles „Deutsche“, auch ihre Verantwortung für die Umweltzerstörung leitet Kosiek von der Tatsache ab, dass „fast alle führenden Vertreter der Frankfurter Schule dem Judentum entstammten“: Ihre „Anti-Natur-Haltung“ gründe „in der jüdisch-frühchristlichen Verneinung der Natur zugunsten eines rein rationalen, intellektuellen Weltbildes“.

Neben Kosiek sind als Referenten am Symposium angekündigt: Prof. Dr. Otto

Scrinzi, Doz. Dr. Friedrich Romig und Prof. Dr. Bernd Rabehl (FU Berlin), der auch die Festrede am abendlichen „Kommers“ halten soll. Letzterer wanderte unter dem Stern des Antizionismus und Antiamerikanismus von links nach rechts: Der vormalige Hauptwortführer der antiautoritären Fraktion im *Sozialistischen Deutschen Studentenbund* (SDS) scheut nach Auftritten im burschenschaftlichen Milieu mittlerweile nicht einmal mehr die Nähe zum Neonazismus. So war Rabehl für den 9. Oktober als Referent beim *Deutschen Kolleg* seiner vormaligen und nunmehrigen Gesinnungskameraden Horst Mahler und Reinhold Oberlercher angekündigt.

### Juden als „Antichrist“

Die Staatsanwaltschaft Wien sah in der Verwendung des nationalsozialistischen Pogromaufrufes „Deutschland erwache!“ keine strafrechtliche Relevanz und hat die entsprechende Anzeige gegen *Zur Zeit* zurückgelegt. Dort spinnt Friedrich Romig nun offen an der Legende von der jüdischen Weltverschwörung weiter.

Diese nehme ihren Ausgang in den USA, wo der „Einfluss“ und die „Kontrolle“ der Juden „sich nicht nur auf die Politik der Regierung [erstreckt], sondern ebenso auf die Hochfinanz, die Großindustrie, das Rüstungsgeschäft und das gesamte Kultur- und Geistesleben, einschließlich Wissenschaftsbetrieb, Medien und Unterhaltungsindustrie“. (*Zur Zeit* 44–45/2004, S. 9) Mit dem „Krieg gegen den Terror“ werde nun „dieser Einfluss auf die ganze Welt“ erweitert. Er habe „die von der israelisch-amerikanischen Verbindung beherrschte ‚Neue Weltordnung‘ entscheidend“ vorangebracht. Das Ziel dieser Weltordnung bestehe in der „Judaisierung [...] der Welt“, wie Romig zustimmend einen anderen Antisemiten zitiert. Resignierend fährt Romig fort: „Das ‚auserwählte Volk‘ dürfte [...] seinem göttlichen Auftrag, die Welt zu beherrschen, näher gekommen zu sein [sic!] denn je.“ Schon hätten „Christentum und Römische Kirche [...] ihren Widerstand gegen Judaisierung und Globalisierung der Welt aufgegeben“. Offenbar geplagt von apokalyptischen Visionen schließt Romig: „Der Triumphzug des Antichrist ist wohl kaum noch aufzuhalten.“

Neues von ganz rechts  
im Internet: [www.doew.at](http://www.doew.at)

Regelmäßig aktualisiert, Archiv ab 1998

**Schuster, Walter, Wolfgang Weber (Hrsg.): Entnazifizierung im regionalen Vergleich. Linz: Archiv der Stadt Linz 2004. 726 S.**

Der vorliegende Sammelband — der fünfte einer Publikationsreihe des Archivs der Stadt Linz zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Oberösterreich — beschäftigt sich primär mit Formen und Vorgangsweise der (bürokratischen) Entnazifizierung in Österreich und den angrenzenden süddeutschen Ländern Bayern, Baden und Württemberg-Hohenzollern in den Jahren 1945 bis 1948.

Seit der 1981 von Dieter Stiefel verfassten Monographie *Entnazifizierung in Österreich* und dem Sammelband aus dem Jahr 1986 *Verdrängte Schuld, Verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955* gibt es nur wenige Forschungen über die bürokratische Entnazifizierung. Zudem waren in den achtziger Jahren aufgrund der damals geltenden Archivsperrern umfangreiche Archivalien im Österreichischen Staatsarchiv und in den Landesarchiven nur teilweise oder gar nicht zugänglich. Schwerpunkte der einzelnen Beiträge des Sammelbandes bilden daher nicht nur die Erforschung des Prozesses der Entnazifizierung unter regionalen Gegebenheiten — für manche Bundesländer sind dies erste Forschungsberichte —, sondern auch die Nennung und Beschreibung von Quellen für künftige Forschungsvorhaben in diversen National- und Landesarchiven in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich, den USA und Russland.

Im ersten Teil des Sammelbandes werden die unterschiedlichen Situationen in den Bundesländern unmittelbar nach der Befreiung und die jeweiligen Entnazifizierungsmaßnahmen beleuchtet. Die statistischen Auswertungen der die Entnazifizierung betreffenden Registrierungsakten in den einzelnen Regionen und die quantitative In-Beziehung-Setzung der unter die Entnazifizierungsbestimmungen fallenden Personen zur Gesamtbevölkerung verdeutlichen Ausmaß und Umfang der Entnazifizierung. Sie geben aber auch einen Eindruck davon, welche Konsequenzen — wären die Entnazifizierungsbestimmungen rigoros angewandt worden — dies für die Nachkriegsgesellschaft nach sich gezogen hätte.

Veranschaulicht werden sowohl die Erfolge als auch das Scheitern der Entnazifi-

zierung: Durch die Registrierung der Nazis gelang es, NS-Eliten und Mitglieder namhaft zu machen. Allerdings bedingten die berufliche Qualifikation und der zumeist hohe soziale Status der NS-Eliten, dass diese bald wieder in die Nachkriegsgesellschaft re-integriert wurden. Anhand zahlreicher Beispiele zeigen die AutorInnen, dass eine „moderate Haltung“, von Bevölkerung und Wirtschaft gefordert und von der Politik schließlich umgesetzt, eingenommen wurde. Die „wirtschaftliche Vernunft“ und das Credo des Wiederaufbaus siegten über das demokratische Erfordernis der Entnazifizierung.

Der Sammelband geht auch auf die Nazifizierung der Regionen und Bundesländer während der NS-Zeit ein und legt somit die Bedingungen und Voraussetzungen für die Entnazifizierung dar. Beispielsweise zeigt Wilfried Beimrohr, dass in Tirol der Anteil der Registrierungspflichtigen zwar sehr hoch war, sich unter jenen aber nur wenige illegale Nazis befanden. Die Ursache dafür lag darin, dass aufgrund der „Politik der offenen Arme“ von Gauleiter Franz Hofer Tirol die größte Dichte an NSDAP-Mitgliedern aufwies, obwohl hier der Nationalsozialismus vor 1938 nur wenig verankert war (S. 98–116).

Auch Salzburg weist einige Spezifika auf: Einerseits war Salzburg das einzige vollkommen unter amerikanischer Kontrolle stehende Bundesland, zum anderen gab es hier aufgrund der Nähe zum „Altreich“ viele Deutsche in der NS-Bürokratie. Da die Entnazifizierung auch eine „Entpreußung“ beinhaltete, verursachten diese Entlassungen eine Personalnot in der öffentlichen Verwaltung, die oftmals eine konsequente Säuberung verhinderte (S. 118–156). Bis Februar 1946 wurden in Kärnten 67 % der Beamten aufgrund ihrer NS-Vergangenheit aus dem Dienst der Landesregierung entlassen, was auch aus einem außenpolitischen Kalkül erfolgte — die jugoslawische Propaganda brandmarkte Österreich und vor allem Kärnten als Hort des Nazismus, um Forderungen bei den Staatsvertragsverhandlungen zu unterstützen. Wilhelm Wadl weist nach, dass sowohl SPÖ als auch ÖVP die Entnazifizierung in Kärnten mit Amnestie gleichsetzten (S. 257–259). Am Beispiel der Entnazifizierung in Niederösterreich verweist Klaus-Dieter Mulley u. a. auf eine weitgehend unerforschte kulturgeschichtliche Fragestellung: Die Akten der Entnazifizierung sind bedeutsame sozial-, kultur- und politikwissenschaftliche Quel-

len, die etwa „Identitätskonstruktionen“, welche sich Nationalsozialisten in den dreißiger bis fünfziger Jahren bastelten, offen legen (S. 301). Evident wird dabei, dass entsprechende sozialhistorische Untersuchungen bislang ausstehen und etwa die Personendaten der von der Entnazifizierung Betroffenen für eine sozialwissenschaftliche Untersuchung fruchtbar gemacht werden könnten. TäterInnenforschung weist in Österreich immer noch krasse Leerstellen auf.

Der Sammelband skizziert des Weiteren die Entnazifizierungsmaßnahmen der Alliierten in Österreich und den süddeutschen Bundesländern. Die AutorInnen (Kurt Tweraser, Siegfried Beer, Barbara Stelzl-Marx, Jürgen Klöckler sowie Paul Hoser) beschreiben die unterschiedlichen Vorgangsweisen der Alliierten und deren Entnazifizierungskonzepte: Von der „auto-épuration“ der Franzosen unter Einbindung einheimischer Widerstandsgruppen über die sozialrevolutionären Konzepte der Briten und Amerikaner, die einen vollkommenen Elitenaustausch erreichen wollten, bis hin zu den sowjetischen Entnazifizierungsvorstellungen, die fast ausschließlich österreichische Behörden mit der Administration betrauten. Auffallend ist, dass die Alliierten in ihrer Entnazifizierungspolitik sehr deutlich zwischen Deutschland und Österreich unterschieden.

Den letzten Teil des Sammelbandes bilden über das Kernthema der bürokratischen Entnazifizierung hinausgehende Beiträge. Winfried R. Garscha beschäftigt sich mit der bislang kaum untersuchten Rolle der Sicherheitsexekutive bei der Entnazifizierung. Er weist auf die Problematik hin, dass zahlreiche Bestände aus dem Innenministerium sowie Akten der Bundespolizeidirektion „in Verstoß geraten“ sind. Bis heute haben die zuständigen Behörden allerdings kein Interesse daran, die Rolle der Sicherheitsexekutive zu beleuchten, wie die Skizzierung eines vom damaligen Innenminister Löschnak im Jahr 1994 initiierten, dann aber aufgrund der mangelnden Kooperation der zuständigen Abteilungen gescheiterten Projekts zeigt (S. 551–562). Claudia Kuretsidis-Haider beschreibt mit der Volksgerichtsbarkeit in Österreich zwischen 1945 und 1955 die justizielle Säule der Entnazifizierung, die zugleich Teil der bürokratischen Entnazifizierung war, zumal zahlreiche TäterInnen auch wegen des Formaldelikts der Illegalität oder des Registrierungs Betrugs

(Falschangaben oder unterlassene Registrierung) verurteilt wurden. Besonders interessant ist die Auflistung und Kurzbeschreibung der 43 vor den Volksgerichten ergangenen Todesurteile gegen NS-Verbrecher (S. 569–579). Konstantin Putz berichtet exemplarisch anhand der EDV-mäßigen Erfassung der Akten des Volksgerichts Linz im Oberösterreichischen Landesarchiv über die Bedeutung der Gerichtsakten für die historische Forschung (S. 603–636). Der Beitrag von Marion Wisinger geht, basierend auf dem Broda-Nachlass, auf die (In-)Aktivität der österreichischen Justiz bei der Verfolgung der NS-Verbrecher in den sechziger und siebziger Jahren ein und weist darauf hin, dass die Ursachen und Gründe für die faktische Einstellung der Verfolgung von NS-Straftaten in den siebziger Jahren weitgehend im Dunkeln liegen (S. 637–650). Martin Polaschek beschreibt in seinem Beitrag die rechtlichen Aspekte bei der Arbeit mit Entnazifizierungsakten und Datenschutzbestimmungen (S. 651–662). Wenngleich ein einführendes Kapitel über die strukturellen und gesetzlichen Voraussetzungen der Entnazifizierungsmaßnahmen die Übersicht erleichtern und ein Grundverständnis — besonders für mit dem Thema nicht vertraute LeserInnen — erzeugen würde, ist dieser Band ein Standardwerk zum Thema der politischen Säuberung nach 1945 in Österreich. S. L.

---

**Jakowlew, Alexander: Ein Jahrhundert der Gewalt in Sowjetrußland. Berlin: Berlin-Verlag 2004. 363 S.**

---

Eine bilanzierende Darstellung der Missetaten und Verbrechen in der Sowjetunion insbesondere zur Stalin-Zeit, aber auch vor- und nachher legt Alexander Jakowlew in seinem Buch *Ein Jahrhundert der Gewalt in Sowjetrußland* vor. Der als geistiger Vater der „Perestroika“ geltende ehemalige Berater Gorbatschows tut dies nicht in Form einer nüchternen Wissenschaftssprache, sondern einer emotionalen Anklage. Sie kann sich gleichwohl auf bereits bekannte und bislang unbekanntere historische Fakten stützen. Ähnlich wie im *Schwarzbuch des Kommunismus* finden sich auch bei Jakowlew Auflistungen über Diskriminierung und Terror, Unterdrückung und Verfolgung, wobei hier die Opfergruppen die inhaltliche Struktur des Textes bilden. Es geht um den Umgang mit den Kindern von „Volksfeinden“, das Vorgehen gegen die nicht-bolschewistischen Sozialisten, die Verbrechen an den rebellierenden Arbeitern und

Bauern, die Verfolgung der Geistlichkeit und der Intelligenzija, die Unterdrückung der eigenen Soldaten und der nicht-russischen Volksgruppen.

Verantwortlich für all das war für Jakowlew nicht die Person Stalins, sondern das von Lenin gegründete System: „Und Lenin war nicht allein verantwortlich, auch wenn seine persönliche Rolle bei der Ermordung von Millionen russischer Menschen, besonders während des Bürgerkriegs, offensichtlich ist. Im Wesentlichen war das System verantwortlich, das er aufzubauen begann, denn es stützte sich auf eine Ideologie der Gewalt“ (S. 55).

Deren Folgen werden von Jakowlew anhand von allgemeinen Beschreibungen wie konkreten Fallbeispielen eindrucksvoll geschildert. Insbesondere der Zugang zu den russischen Archiven erlaubt es ihm, eine Reihe von erschütternden Sachverhalten darzustellen. Darin liegen zweifellos die Stärken des Bandes, der allerdings durch die doch sehr persönliche und subjektive Perspektive des Autors geprägt ist. Sie lässt ihn mitunter den historisch-politischen Kontext ignorieren oder schiefe Begriffe zur Zuordnung verwenden (z. B. Bolschewismus als Variante des Faschismus, vgl. S. 336). An der Richtigkeit seiner Sachaussagen ändert dies allerdings nichts. apt

---

**Courtois, Stéphane u. a.: Das Schwarzbuch des Kommunismus 2. Das schwere Erbe der Ideologie. München-Zürich: S. Piper-Verlag 2004. 541 S.**

---

Vor einigen Jahren, 1997, erschien die deutschsprachige Ausgabe des überwiegend von französischen Wissenschaftlern verfassten *Schwarzbuchs des Kommunismus*, das sich als Dokumentation der Verbrechen in verschiedenen kommunistischen Staaten verstand. Es löste große Aufmerksamkeit und eine heftige Kontroverse aus, wobei politische wie wissenschaftliche Motive eine wichtige Rolle spielten. Nun liegt ein zweiter Band vor, der insbesondere Beiträge enthält, welche in den jeweiligen Erscheinungsländern als Vorworte oder Anhänge in den Text aufgenommen wurden. Sie finden sich vor allem im zweiten Teil.

Der erste Teil enthält eine Darstellung zur Rezeptionsgeschichte des „Schwarzbuchs“ in unterschiedlichen Ländern aus der Feder des eigentlichen Herausgebers Stéphane Courtois, eine Deutung des Bolschewismus als Gesellschaftskrankheit

des 20. Jahrhunderts von Alexander Jakowlew und eine Darstellung zum Einsatz des Terrors in der Politik von Martin Malia. Die Länderstudien widmen sich Estland in einem Aufsatz von Mart Laar, Bulgarien in einem Beitrag von Diniu Charlanow u. a. sowie Rumänien in einem Text von Romulus Rusan u. a. Schließlich werden noch die griechischen Opfer des Kommunismus von Ilios Yannakakis und Togliattis Rolle im italienischen Kommunismus von Philippe Baillet behandelt. Insbesondere die letztgenannten Darstellungen bilden eine wichtige Ergänzung zu den Studien des ersten Bandes, zumal sie Informationen zu bislang im deutschsprachigen Raum nicht näher bekannten politischen Entwicklungen liefern. Etwas enttäuscht ist man über Courtois Darstellung zur Diskussion um das „Schwarzbuch“, geht er doch nur auf die ideologisch und politisch motivierten Einwände ein und unterschlägt die methodische und wissenschaftliche Kritik an der Konzeption des Werks. Auch der Beitrag von Jakowlew wirkt angesichts der Emotionalität und Pauschalität der Darstellung etwas deplaziert in einem sich wissenschaftlich verstehenden Sammelband. apt

---

**Lustiger, Arno: Sing mit Schmerz und Zorn. Ein Leben für den Widerstand. Berlin: Aufbau-Verlag 2004. 303 S.**

---

Anlässlich des 80. Geburtstags des renommierten Historikers und Publizisten Arno Lustiger hat der Aufbau-Verlag eine Sammlung bislang unveröffentlichter autobiographischer Texte herausgebracht. Arno Lustiger erinnert sich hier an seine Kindheit in Bedzin, dem bedeutendsten jüdischen Zentrum in Westpolen, an seine Haft als junger Mann in Auschwitz und Buchenwald, er reflektiert die Leiden der Todesmärsche, als in den letzten Kriegstagen die Konzentrationslager vor dem Anrücken der Roten Armee „evakuiert“ wurden, und berichtet schließlich auch vom schwierigen Neubeginn in Deutschland, im Land der Täter.

„Ist nicht über den Holocaust schon längst alles gesagt, wieder und wieder gesagt worden?“, spiegelt Lustiger abschließend „zeitgeistige“ Meinungen, es müsse ein „Schlussstrich“ gezogen werden, wider und hält seine Sicht des Erinnerens dagegen:

„Wir, die Überlebenden der Schoa, die noch im Alter Traumatisierten, können, selbst wenn wir wollen, die Greuel nicht vergessen — niemals, nicht für einen einzigen Tag. Das unterscheidet uns. [...]

Für mich waren und sind meine historischen Recherchen, weil sie den Toten einen Namen, eine Geschichte und eine Stimme geben, immer auch eine späte, notwendige Form des Widerstands gegen die Vernichtungslager und die Massengräber.“ (S. 299 u. 301)

Arno Lustiger war nach dem Krieg Mitbegründer der jüdischen Gemeinde in Frankfurt und ist Ehrevorsitzender der Zionistischen Organisation in Deutschland. Er wurde für sein publizistisches Werk, in dem er sich insbesondere immer wieder um die Aufarbeitung des jüdischen Widerstands verdient machte, mehrfach ausgezeichnet.

B. E. L.

---

**Weinert, Willi: „Mich könnt ihr löschen, aber nicht das Feuer“. Ein Führer durch den Ehrenhain der Gruppe 40 am Wiener Zentralfriedhof für die hingerichteten WiderstandskämpferInnen. Mit einem Beitrag von Heimo Halbrainer. Wien: Verl. Alfred Klahr Gesellschaft 2004. 192 S.**

---

Persönliche Betroffenheit und ein sofortiger Bezug zu den zahlreichen Opfern der Nazibarbarei kommen auf, wenn man die letzten Fotos dieser Frauen und Männer aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien betrachtet, die 2001 aus den Beständen des Wiener Stadt- und Landesarchivs vom DÖW gescannt und in einer Datenbank erfasst wurden. Auch Willi Weinert konnte für seine verdienstvolle Dokumentation auf die DÖW-Datenbank *Nicht mehr anonym* zurückgreifen und damit die in der Alfred Klahr Gesellschaft vorhandenen Gestapoaufnahmen ergänzen. Eine Erweiterung der umfangreichen DÖW-Datenbank durch die Gestapofotos aus den Beständen der Alfred Klahr Gesellschaft wäre sicher sinnvoll und wünschenswert.

Heute ist die Gruppe 40 des Wiener Zentralfriedhofes eher als Begräbnisstätte österreichischer Kulturschaffender — vom Schriftsteller Jean Amery über den Bildhauer Siegfried Charoux, den Schauspieler Ernst Waldbrunn bis zum Popsänger Falco — bekannt. Willi Weinert geht es nun darum, auch den anderen Teil der Gruppe 40, in den die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Landesgericht Wien und auf dem Militärschießplatz Kagran ermordeten Frauen und Männer bei „Nacht und Nebel“ in den bereits vor der Nazizeit bestehenden Schachtgräbern verscharrt wurden, mehr ins Bewusstsein zu rücken. Biographien,

Fotos der Hingerichteten, Faksimile von Dokumenten und berührende letzte Zeugnisse bilden den Hauptteil des Buches. Bei jenen Frauen und Männern, die trotz der ständigen Bedrohung durch den nazistischen Rassenwahn als Juden oder als so genannte „Mischlinge“ Widerstand in den Reihen der KPÖ leisteten und in Wien enthauptet wurden, wäre diese Tatsache sicher auch wert gewesen, in ihren Biographien aufgenommen zu werden. Etwa bei Theresia Meller (hingerichtet am 9. Jänner 1945), Dr. Walter Suess (hingerichtet am 28. Jänner 1943) oder Ernst Spatz (hingerichtet am 13. April 1943). Als Beispiel für die letzten Gedanken vor ihrem gewaltsamen Sterben sollen hier ein paar Zeilen aus dem Brief des Straßenbahners und Widerstandskämpfers Franz Mager vor seiner Enthauptung am 26. Februar 1943 zitiert werden: „Meine demokratische Grundeinstellung führte mich zum völkerverbindenden internationalen Sozialismus. Ich bin Opfer der schrecklichen Zeit, wie so viele, viele tausende vor mir und nach mir. Ich muss sterben, weil mir Solidarität in Fleisch und Blut übergegangen ist, weil mir die Rücksicht auf meine Mitmenschen, meine Berufskollegen höher stand als meine eigene Rettung.“

Weinert informiert zunächst über den letzten Weg der zum Tode Verurteilten, von den „Köpflerzellen“ des Wiener Landesgerichtes über ihr Abschiednehmen bis zur Hinrichtung durch das Schafott in der heutigen Gedenkstätte, im Weiheraum des Wiener Landesgerichtes. „Man hört sie direkt sterben!“, meinte der kommunistische Widerstandskämpfer Alfred Svobodnik in der Todeszelle, wo er auf seine Enthauptung warten musste, zum evangelischen Gefangenenseelsorger Hans Rieger nach dem Aufschlagen des Fallbeils.

Der Autor, der neben der Berücksichtigung einschlägiger Literatur umfangreiche Recherchen vor Ort für seine Arbeit durchführte, gibt außerdem einen Überblick über das ständige Ringen bis in die Gegenwart (der „Volkssolidarität“ des Jahres 1945 bis zu den Opfer- und Widerstandsorganisationen, vor allem des KZ-Verbands) um eine würdige Gestaltung der Gruppe 40. Zunächst waren es Erdhügel, mit roten Fähnchen, Kreuzen oder mit in Eisenrahmen gefassten Steinplatten gekennzeichnete und mit Blumen geschmückte Gräber, die in dieser Schachtgräberanlage auf die NS-Opfer aufmerksam machten, dann das am 1. November 1948 aufgestellte und eingeweihte Gedenkreuz bis schließlich 1954 die Stadt Wien den Ehrenhain gestaltete. In einer Neuauflage sollte berichtigt werden: Die

Einweihung und Aufstellung des Holzkreuzes in der Gruppe 40 erfolgte nicht am 1. November 1947 sondern ein Jahr später auf Antrag des „Verbandes österreichischer KZ-ler und politisch Verfolgter in Wien“. Diese Organisation stellte am 5. Oktober 1948 ein Ansuchen an den zuständigen Stadtrat Dr. Viktor Matejka und übernahm auch die Kosten für die Errichtung des Gedenkkreuzes. Eduard Köck war katholischer Priester (nicht evangelischer Pastor). Bei der Einweihung des Holzkreuzes sprach nicht Köck, sondern Pastor Edwin Kock.

Ergänzt wird diese Dokumentation der Gruppe 40 durch zum Thema passende Texte aus österreichischen Zeitungen, Erinnerungen von Hinterbliebenen, ein Gespräch mit der Widerstandskämpferin und KZlerin Katharina Sasso über den Zustand der Gruppe 40 nach der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, den Abdruck von Briefen und Kassibern von Oskar Klekner, der als 20-jähriger am 2. November 1943 im Landesgericht Wien enthauptet wurde, und einen Beitrag von Heimo Halbrainer über *Steirer als Opfer der Wiener Blutjustiz 1942–43*. Ein genauer Plan des Ehrenhains der Gruppe 40 auf dem Wiener Zentralfriedhof für die hingerichteten WiderstandskämpferInnen ermöglicht eine rasche Orientierung. Personenverzeichnisse, alphabetisch und nach Plannummern geordnet, lassen den/die BenutzerIn rasch fündig werden.

Der wichtige Führer von Willi Weinert kann zum Preis von EUR 15,- plus Versandkosten im DÖW bezogen werden.

H. E.

---

**Toth, Wilhelm: Alfred Ströer. Vom Volksgerichtshof in die Gewerkschaftsspitze. Eine Biographie. Wien: Verlag des ÖGB 2003. 308 S.**

---

In einer bis ins Detail gehenden Lebensbeschreibung zeigt uns der Autor ein plastisches Bild des Widerstandskämpfers Alfred Ströer, der in Wien-Simmering seine Kindheit und Jugend erlebte.

Alfred Ströer wuchs in einem bewussten gesellschaftlichen und politischen Klima auf: die Eltern waren Sozialdemokraten, sein Vater Leopold war Schutzbündler und brachte es bis zum Aufseher-Stellvertreter im Gaswerk, die Mutter Marie war während des Ersten Weltkriegs „Skalenschreiberin“ in den Wiener Siemens-Werken. Prägende Eindrücke waren für Alfred der Bubikopf seiner Mutter als Demonstration ihrer republikanischen Gesinnung, der

versuchte Naziüberfall auf das Simmeringer Arbeiterheim am 16. Oktober 1932, die Februarkämpfe 1934 und der so genannte „Anschluss“ im März 1938 mit seinen gewalttätigen nazistischen Ausschreitungen. Ströer erlernte den Beruf eines Werkzeugschlossers in der Lehrwerkstätte der Simmeringer Waggonfabrik, quittierte die Anbiederungsversuche der Hitlerjugend mit einem unmissverständlichen „Schleichts Euch!“ und wurde Aktivist des im Untergrund wirkenden Kommunistischen Jugendverbands (KJV) Simmering. Diese engagierten Jugendlichen versuchten im Jänner 1939 mit der Herstellung und illegalen Verbreitung eines Flugblattes das nazistische Meinungsmonopol ein wenig zu durchlöchern. Sie riefen darin gegen die faschistische Kriegshetze auf und appellierten an Kommunisten, Sozialisten, Parteilose und Katholiken, sich zu einer gemeinsamen Front zur Verhinderung des Krieges und zum Sturz des Faschismus zu vereinigen. Sie zeichneten dieses Flugblatt mit „Die vereinigte soz. Partei“. Am 12. März 1940 stand der 19-jährige Alfred Ströer mit zehn weiteren Freunden vor Nazirichtern und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Seine Freunde Franz Danimann und Max Schernbrandtner, beide leitende Mitglieder des KJV Simmering, verurteilte der NS-Volksgeschichtshof am 23. April 1940; Franz Danimann war dann Häftling im KZ Auschwitz.

„Politisch unzuverlässig“ und „wehruwürdiger“ waren die Stigmata, die Alfred Ströer nach seiner Haftentlassung begleiteten. Ende 1942 musste er dann zur Strafeinheit 999 der Deutschen Wehrmacht einrücken.

Die weiteren Abschnitte der Biographie machen uns mit seinem Weg in der Zweiten Republik vom Jugendsekretär des ÖGB zum leitenden Funktionär des Österreichischen Gewerkschaftsbundes bis zum heutigen Zeitzeugen über die Jahre der faschistischen Barbarei vertraut. H. E.

**Bischoff, Joachim, Klaus Dörre, Elisabeth Gauthier u. a.: Moderner Rechtspopulismus. Ursachen, Wirkungen, Gegenstrategien. Hamburg: VSA-Verlag 2004. 152 S.**

„Seit Mitte der 1970er Jahre ist eine neoliberale Konzeption der Gesellschaftspolitik mehrheitsfähig geworden“ (S. 9), die damit verbundenen sozialen Verwerfungen haben auf breiter Grundlage „Angststoff“ (Oskar Negt) produziert und geben den Nährboden für das Entstehen und die Ausbreitung des modernen Rechtspopulismus ab. Demzufolge kann man „die Gefahr von rechts keineswegs ausschließlich am rechten Rand der Gesellschaft verorten, sondern sie ist vielmehr eine Gefahr, die aus der Mitte der Gesellschaft kommt“ (S. 147).

Die AutorInnen halten zu Recht fest, dass es sich um ein „neues politisches Phänomen“ (S. 45) handelt, es daher erhebliche Schwierigkeiten bereitet, umstandslos „mit Hilfe des Begriffs ‚Faschismus‘ gegenwärtige Erscheinungen zu beschreiben“ (S. 70): „In der aktuellen sozialwissenschaftlichen Debatte bezeichnet der Begriff Rechtspopulismus hingegen politische Strömungen, die sich von überkommenen Formen des Rechtsextremismus abgrenzen, die scheinbar klassen- und

schichtübergreifend mobilisieren und häufig eine Art politisch-ideologisches ‚Scharnier‘ zwischen Konservatismus und organisiertem Rechtsextremismus darstellen“ (S. 79). Es lässt sich also ein gewisser „Modernisierungsschub“ der extremen Rechten konstatieren (S. 80).

Die Konjunkturen und Krisen, die der Rechtspopulismus durchläuft — insbesondere wenn es, wie bei der FPÖ, zu Regierungsbeteiligungen kommt und quer zur ideologischen Selbststilisierung neoliberale Realpolitik betrieben wird —, dürfen nicht als Ruhebetten interpretiert werden. Weder sind damit die sozialen Prozesse tangiert, die den Rechtspopulismus hervorbringen, noch ändert sich das allgemeine Bewusstsein, das stark mit extrem rechten Einstellungen durchsetzt ist (S. 119 ff.).

Die AutorInnen kommen daher zum Schluss, dass sich die Konfrontation mit den Populisten „nicht allein auf das Gebiet der Moral beschränken“ könne, sondern man die großen sozialen und ökonomischen Fragen innovativ angehen müsse; nichts weniger als ein „neues solidarischer Zivilisationsprojekt“ gelte es zu entwickeln (S. 74). H. D.

Diese Zeitung ist eine von  
1.800 aus dem Leseprogramm von

**G. EISENBACHER GmbH  
MEDIENBEOBACHTUNG**

1090 WIEN, WABERGASSE 6, TOP 18  
TELEFON: 01/319 20 68; TELEFAX: 01/319 20 67  
E-MAIL: office@eisenbacher.net  
INTERNET: www.eisenbacher.net

## Wir freuen uns

über Ihr Interesse: Fünfmal jährlich werden über 5.000 Exemplare der *Mitteilungen* in alle Welt versandt ...

Herstellung und Versand — insbesondere ins Ausland, für den Zeitschriftenversand im Inland stehen jährlich empfindliche Preissteigerungen ins Haus — verursachen allerdings beträchtliche Kosten.

Um unsere *Mitteilungen* so wie bisher kostenlos versenden zu können, erlauben wir uns auch heuer wieder, unsere LeserInnen um eine Spende auf unser Konto **CA-BV Wien 214437600** zu ersuchen.

BezieherInnen in Österreich bitten wir, hierfür den **beiliegenden Erlagschein** zu verwenden.

**Zuwendungen an das DÖW können gemäß Bescheid des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung nach § 4 Abs. 4 Z. 5 lit d oder e EStG von der Einkommensteuer abgesetzt werden.**

*Wir danken im Voraus für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.*

**W**IR WÜNSCHEN  
UNSEREN  
LESERINNEN  
UND LESERN ALLES GUTE  
FÜR DAS JAHR **2005!**

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Hermann Dworczak (H. D.), Winfried R. Garscha, Eva Kriss, Willi Lasek, Bruno E. Liszka (B. E. L.), Sabine Loitfellner (S. L.), Armin Pfahl-Traughber (apt), Heribert Schiedel, Christine Schindler  
Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mitterutzner, Tel. 534 36/90315, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 534 36/90319, Fax: 534 36/9990319, e-mail: office@doew.at; Homepage: http://www.doew.at).

## Ich bestelle folgende Publikationen zum Sonderpreis für Abonnenten der *Mitteilungen*:

- Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen i 23,-, Karton i 19,-  
Leinen ... Stück  
Karton ... Stück
- Florian Freund, **KZ Ebensee.** Ein Außenlager des KZ Mauthausen, Wien 1990, 48 S. i 2,90 ... Stück
- Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., i 4,30 ... Stück
- Florian Freund/Hans Safrian, **Expulsion and Extermination.** The Fate of the Austrian Jews 1938–1945. 62 S. i 4,30 ... Stück
- Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. i 4,30 ... Stück
- Brigitte Bailer/Wolfgang Neugebauer, **... ihrer Überzeugung treu geblieben.** Rechtsextremisten, „Revisionisten“ und Antisemiten in Österreich, hrsg. v. DÖW, Wien 1996, Deutsch (72 S.)/Englisch (64 S.). i 2,90  
Deutsche Ausgabe: ... Stück Engl. Ausgabe: ... Stück
- Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** hrsg. v. DÖW, Bund Sozialdemokr. Freiheitskämpfer, Wien 1996, 135 S. i 6,50 ... Stück
- Franz Danimann, **Flüsterwitze und Spottgedichte unterm Hakenkreuz,** Ephelant 2001, 202 S. Ladenpr. i 22,- ... Stück
- 1938. NS-Herrschaft in Österreich.** Texte und Bilder aus der gleichnamigen Ausstellung, hrsg. v. BM f. Inneres und DÖW, Wien 1998, 48 S., i 1,00 ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945.** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998, 488 S., rund 230 Abb. i 15,20 ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945. Ergänzungen I,** Wien 2001, 99 S. i 5,80 ... Stück
- Kombiangebot Gedenken und Mahnen in Wien,** Wien 1998 **und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,** Wien 2001. i 17,80 (statt i 21,-) ... Stück
- Brigitte Bailer, **Wiedergutmachung kein Thema.** Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Löcker Verl. Wien 1993. 309 S. Ladenpr. i 27,60 ... Stück
- Claudia Kuretsidis-Haider/Winfried R. Garscha (Hrsg.), **Keine „Abrechnung“.** NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945, Leipzig–Wien 1998, 488 S., i 22,50 ... Stück
- Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder (Hrsg.), **NS-Herrschaft in Österreich,** öbv und hpt 2001, 959 S., Ladenpr. i 25,40 ... Stück
- CD-ROM **Die österreichischen Opfer des Holocaust / The Austrian Victims of the Holocaust,** Wien 2001, Deutsch/Englisch, i 24,- ... Stück
- Evelyn Adunka, Peter Roessler (Hrsg.), **Die Rezeption des Exils.** Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung, Mandelbaum 2003, 374 Seiten, Ladenpr. i 29,80 ... Stück
- Hans Landauer/Erich Hackl: **Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939.** Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft 2003, 258 S., Ladenpr. i 24,- ... Stück
- Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., i 5,- ... Stück
- 40 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 1963–2003,** Wien 2003, 112 S., i 5,- ... Stück
- Heimo Halbrainer, Martin F. Polaschek (Hrsg.), **Kriegsverbrecherprozesse in Österreich.** Eine Bestandsaufnahme. Historische und gesellschaftspolitische Schriften des Vereins CLIO, Bd. 2, Graz 2003, 167 Seiten, Ladenpr. i 12,- ... Stück
- Herwig Czech, **Erfassung, Selektion und „Ausmerze“.** Das Wiener Gesundheitsamt und die Umsetzung der nationalsozialistischen „Erbgesundheitspolitik“ 1938 bis 1945, Deuticke 2003, 177 S., Ladenpr. i 19,90 ... Stück
- Jahrbuch 2004,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Mauthausen, LIT Verlag 2004, 206 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- Thomas Mang, **„Gestapo-Leitstelle Wien — Mein Name ist Huber“.** Wer trug die lokale Verantwortung für den Mord an den Juden Wiens? Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 1, LIT Verlag 2003, 283 S., Ladenpr. i 19,90 ... Stück
- Karl Glaubauf, Stefanie Lahousen: **Generalmajor Erwin Lahousen.** Ein Linzer Abwehroffizier im militärischen Widerstand. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 2, LIT Verlag 2004, 71 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis i 25,-** (Ladenpr. i 49,90) ... Stück
- Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart.** Arbeiterbewegung — NS-Herrschaft — Rechtsextremismus. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 4, LIT Verlag 2004, 180 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 53 436/90319.

Österreichische Post AG/

Sponsoring.Post

Verlagspostamt

1010 Wien

Zulassungs-Nr.

02Z031276 S